

FERNSEHEN

„Sesamstraße“ wackelt

Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) will die „Sesamstraße“ nach 25 Jahren von ihrem seit Beginn angestammten Sendeplatz um 18 Uhr verdrängen. Statt dessen soll die Sendung demnächst bereits um 15 Uhr über das gemeinsame Dritte Programm von NDR und Radio Bremen flimmern. Der Plan, der allerdings noch vom Rundfunkrat genehmigt werden muß, sieht vor, die Vorabendzeit des größten Flächensenders der ARD stärker auf ein erwachsenes Publikum auszurichten und Kinder und Jugendliche auf den Nachmittag oder den öffentlich-rechtlichen „Kinderkanal“ abzuschieben. Der Umbauplan ist in den Gremien des Nordsenders nicht unumstritten: „Das wirft die Tagesabläufe in Tausenden Familien über den Haufen“, klagt ein NDR-Funktionär. Die im Norden vorgesehene Verbannung der „Sesamstraße“, die von Millionen Kindern und Eltern geliebt wird, komme „der Verlegung der Tagesschau von 20 Uhr auf Mitternacht gleich“.



„Sesamstraße“-Stars Ernie und Bert

VERLAGE

Lieber „Max“

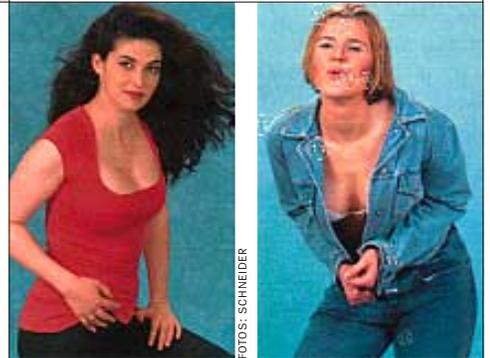
Milchstraße-Verleger Dirk Manthey ließ in der vorvergangenen Woche die Rotationsmaschinen stoppen, auf denen gerade sein Lifestyle-Magazin „Max“ gedruckt wurde. Er warf eine Fünf-Seiten-Story aus dem Blatt. Darin hatte sich im Manthey-Auftrag Autor Andreas Odenwald über den Streit zwischen der „Bunte“-Chefredaktion und dem Klatschreporter Michael Graeter ausgebreitet. Statt dieser Medienstory durften „Max“-Käufer in der neuesten Ausgabe jetzt unter dem Titel „Erogene Zone“ lesen, was junge Menschen übers Leben denken. Hintergrund der teuren Gefälligkeitsaktion: Manthey möchte den Bunte-Verleger Hubert Burda nicht verärgern, der gemeinsam mit dem italienischen Rizzoli Verlag mehrheitlich an der Milchstraße („TV Spielfilm“, „Amica“) beteiligt ist. Manthey hat sich zwar vertraglich das letzte Wort über seine Blätter zusichern lassen, würde aber gern Burdas Geld zur Realisierung neuer Printprojekte nutzen. Manthey will eine Art jungen „Stern“ produzieren – mit Burdas Hilfe.

MEDIENPOLITIK

Angriff auf Pro Sieben

Die schleswig-holsteinische SPD-Landesregierung mahnt einen medienpolitischen Kurswechsel an, der das börsennotierte Münchner Unternehmen Pro Sieben Media AG schwer treffen würde. Streitpunkt ist, daß Pro Sieben anders als die direkten Konkurrenten RTL und Sat 1 bisher keine Sendezeit an unabhängige Dritte abgeben muß. Der Sender bleibt unter der dafür gesetzlich vorgesehenen Grenze von insgesamt zehn Prozent Zuschaueranteil. In einem Brief an Kollegen in neun Staatskanzleien schreibt der Kieler Staatskanzleichef Klaus Gärtner, diese Festlegung sei

„nicht mehr haltbar“. Der deutsche Fernsehmarkt werde „erkennbar von drei Veranstalter dominiert, von denen nur zwei die Verpflichtung zur Abgabe von Sendezeit trifft“. Das sei, so Gärtner, mit dem Gleichheitsgebot „nur schwer in Einklang zu bringen“. Der Medienpolitiker fordert, daß die Medienwächter einen „Bewertungsspielraum“ bekommen, wenn „ein vergleichbarer Einfluß auch unterhalb der Zehn-Prozent-Grenze angenommen werden kann“. Dann würde es mit großer Sicherheit den von Georg Kofler geführten Sender Pro Sieben erwischen: Der profitable TV-Veranstalter erwirtschaftet mehr Werbeeinnahmen als Sat 1, weil er in der werberelevanten Zielgruppe der 14- bis 49jährigen mit RTL zusammen an der Spitze liegt.



Moderatorinnen Kimaz, Karbautzki

MANAGER

Neuer Job für Richter

Jürgen Richter, vor zwei Monaten vorzeitig ausgeschiedener Vorstandsvorsitzender des Axel Springer Verlages, hat eine neue Aufgabe übernommen. Er berät die NordLB bei dem Sanierungskonzept für ein niedersächsisches Unternehmen. Daß es sich dabei um den von der NordLB betreuten Regionalverlag der „Braunschweiger Zeitung“ handelt, dementieren Richter und die Bank.



Richter

Richters Einsatzort liege, so die NordLB knapp, etwa 50 Kilometer von seinem Wohnort Braunschweig entfernt. Um für einen anderen Verlag tätig zu werden, muß Richter noch etwas warten. Dies ist ihm erst ab Mai wieder gestattet. So lange gilt die mit Springer verabredete Konkurrenzausschlussklausel. Obwohl seine autoritäre Methode umstritten ist, gilt Richter als erfolgreicher Sanierer. Für Springer hatte er im vergangenen Jahr 210 Millionen Mark Gewinn erwirtschaftet, es war das beste Ergebnis der Firmengeschichte.

HÖRFUNK

Guck mal, wer da spricht

Öffentlich-rechtliche Radiomoderatorinnen des Norddeutschen Rundfunks hielten sich bedeckt, als „Bild“ in Hamburg zu einer Serie über „schöne, freche Radio-Frauen“ einlud. Die weiblichen Stimmen der Privatsender dagegen kannten weniger Hemmungen, ließen sich im Fotostudio in Pinup-Manier ablichten. Unter Überschriften wie „Dschungel-Girl im Raubtierlook“, „Diese Frau hat Feuer!“ oder „Vanessa – sogar ein Prinz begehrt sie“, landeten die Damen vierfarbig im Blatt, wo sie auch mit Selbstauskünften („Ich liebe guten Sex“, „Mein Alptraum sind fünf Kinder“) nicht sparten. Nach dem positiven Leserecho überlegt die „Bild“-Redaktion, demnächst auch an die Radio-Boys heranzutreten.